

ihrer künstlerischen Tätigkeit auf sakralem Gebiet zugebilligt. Es bleibt zu hoffen, daß die jungen Völker diese Freiheit bald nutzen.

Würzburg

P. Dr. Urban Rapp OSB

**Hasenfuss, Josef:** *Gemeinschaftsmächte und Religion.* Religionssoziologie, 1. Band. (Der Christ in der Welt, eine Enzyklopädie, hrsg. von J. Hirschmann SJ, I. Reihe: Was ist der Mensch?, 5. Bd.) Paul Pattloch-Verlag/Aschaffenburg 1964, 150 S.

**ders.:** *Struktur-Elemente der Weltreligionen.* Religionssoziologie, 2. Band. (Der Christ in der Welt, I. Reihe, 6. Bd.) Paul Pattloch-Verlag/Aschaffenburg 1964, 130 S.

Im ersten Band dieser umfassenden und systematischen Religionssoziologie behandelt der Verf. die Wechselbeziehungen zwischen der Religion von ihren primitiven Stufen bis zur Universalreligion und den verschiedenen Stufen von profanen Gemeinschaftsformen der Familie, des Stammes, des Volkes, der Nation, der Berufsstände usw. — im zweiten Band die Universalreligionen mit den ihnen eigenen spezifisch religiösen Gemeinschaftsformen: dem Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft, den Formen religiöser Organisation, Autorität und Führung und schließlich den Beziehungen der Religionsgemeinschaften untereinander. Es werden viele Aspekte aufgezeigt. Aber die ganze Darstellung verläuft in einer sehr vereinfachenden Schematisierung und Schwarzweißmalerei und zielt zuletzt auf eine Apologie der katholischen Kirche, und zwar eine Apologie, die es sich ziemlich leicht macht und kaum mehr als Soziologie bezeichnet werden kann. Dabei fehlt es auch nicht an Ungeheuerlichkeiten. So wird z. B. hinsichtlich des Verhältnisses von Religion und sozial-ökonomischen Schichtungen behauptet: „Mit Recht könnte man sagen, daß die Religion Christi, der ein homo faber, also nicht nur Handwerker im bürgerlichen Sinne, sondern Arbeiter im modernen Sinne war, eine Religion der Arbeiter und der Proletarier im Ursprung ist und erst später zu sehr verbürgerlicht worden sein mag“ (I. 122). Als „ein sehr instruktives Beispiel zur soziologischen Frage und Bedeutung des religiösen Lehramtes“ betrachtet der Verf. den Missionsbefehl: „Machet euch zu Schülern“, wobei er diese Schüler den Jüngern gegenüberstellt und daraus folgert, „daß man also das Verhältnis Lehrer-Schüler von dem Meister-Jünger-Verhältnis sehr unterscheiden muß“ (II. 64). Es kann auch kaum Ergebnis einer ernsthaften soziologischen Untersuchung sein, daß sich „die Kirche als eine über alle weltlichen Zwecke stehende Organisation, die sich nicht an zeitgebundene Strömungen verliert und zugleich der Totalität des Lebens gerecht wird“, erweist (II. 109), sonst wären die gegenwärtigen Bemühungen um ein „aggiornamento“ überflüssig. Mit Recht weist der Verf. darauf hin, daß die Kirche, um sich selber zu erkennen und Wege für ihre pastorale und missionarische Aufgabe zu finden, auch die soziologische Forschung berücksichtigen muß (vgl. II. 110—121). Aber eine solche soziologische Untersuchung müßte doch wohl etwas anders angefaßt werden.

Münster

Ludwig Rütli